Imago

Invidia – Eifersucht und Neid in Kultur und Literatur

Bearbeitet von
Dominic Angeloch, Bozena Anna Badura, Ching-Ho Chuang, Tillmann F. Kreuzer, Alba Polo, Anna Volkova, Kathrin Weber

1. Auflage 2011. Taschenbuch. 257 S. Paperback
ISBN 978 3 8379 2116 8
Format (B x L): 14,8 x 21 cm
Gewicht: 384 g

Weitere Fachgebiete > Psychologie > Sozialpsychologie > Kulturpsychologie, Ethnopsychologie

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Inhalt

Einleitung – Eifersucht und Neid zwischen Literatur und sozialer Situation 7
Kathrin Weber

Neid und Eifersucht aus kulturpsychologischer Perspektive 31
Ching-Ho Chuang

Geschwisterneid, Eifersucht und Rivalität 61
Tillmann F. Kreuzer

Zwischen Ehefrau und Mutter – die scheinbare Abwesenheit der Eifersucht in Goethes *Wahlverwandtschaften* am Beispiel Charlottes 89
Bozena Anna Badura

Der grobschlächtige Tarantjew 115
Eine Zumutung für den Leser von Iwan Gontscharows Roman *Oblomow*
Alba Polo

»Les momies que l'on a dans le cœur« 147
Zur zentralen Konfliktsituation in Flauberts *L'Éducation sentimentale*
Dominic Angeloch

Eifersucht erzeugt Bilder,
Bilder erzeugen Eifersucht:
La jalousie von Alain Robbe-Grillet 195
Kathrin Weber

Neid-, Hass- und Rachefantasien
in Jonas Gardells Roman
Fru Björks öden och äventyr 237
Anna Volkova

Autorinnen und Autoren 255

Einleitung – Eifersucht und Neid zwischen Literatur und sozialer Situation

Kathrin Weber

> Il y a dans la jalousie plus d'amour-propre que d'amour.
>
> La Rochefoucauld, *Maximes*

> On fait souvent vanité des passions même les plus criminelles; mais l'envie est une passion timide et honteuse que l'on n'ose jamais avouer.
>
> La Rochefoucauld, *ebd.*

> Eifersucht und Neid sind die Schamteile der menschlichen Seele.
>
> Friedrich Nietzsche,
> *Menschliches, Allzumenschliches I*, Aph. 503

Eifersucht und Neid sind soziale Phänomene von großer Häufigkeit, die man bei Geschwisterkindern ebenso wie in Ehen, unter Arbeitskollegen oder in sozialen Gruppen findet. Dabei können sie ab einer gewissen Stärke und Tendenz zum Handeln für das soziale Miteinander deutlich negative Konsequenzen haben – und dieses umso mehr, als die Menschen aufeinander angewiesen sind. Es verwundert also nicht, dass sie in den meisten Kulturen der Welt als problematisch für das Zusammenleben angesehen und ihr Auftreten durch verschiedenste Methoden verhindert werden soll bzw. verhindert wird. Dies geschieht z.B. durch Erklärung zur Sünde der »Invidia«, durch die Beurteilung von Neid und Eifersucht als niedere Beweggründe, durch den Verzicht auf das Zurschaustellen von

Besitztümern, Wohlstand, Glück oder Fähigkeiten, durch den Schwur der ehelichen Treue oder durch gesetzliche Regelungen, die Gleichheit und Gleichbehandlung zu einer rechtlichen Frage werden lassen.

Eifersucht und Neid machen anscheinend in allen Kulturen von sich reden. In erzählter Form begegnen Eifersucht und Neid dem Leser schon im Alten Testament bei Kain und Abel, Josef und seinen Brüdern sowie Saul und David – selbst der Gott ist hier ein »eifersüchtiger Gott« –, ebenso in den mythologischen Texten von Hera und Zeus, Medea, Theseus und Hippolytos. Sowohl in den Märchen mit ihren Stiefmüttern und -schwestern, bösen Feen und Drachen als auch in den erzählenden und dramatischen Texten der Neuzeit sind sie natürlich ebenfalls verarbeitet. Von Eifersucht und Neid erzählende Texte vermitteln moralische Werte und erlauben die nachvollziehende Partizipation an unmoralischem Verhalten sowie die gleichzeitige Distanzierung davon. Sie liefern Erklärungen über das menschliche Miteinander und ermöglichen die narrative Suche nach Erklärungen (und die Suche nach narrativen Erklärungen). Dem Nacherzählenden aber gestatten sie Kommentierungen, eigene Schwerpunksetzungen und die Bestimmung eines neutralen oder parteiischen Standpunktes.

Während die mythischen Texte bzw. ihre Erzähler ganz die Emotionen, Beziehungskonstellationen und Bewertungen in den Mittelpunkt stellen, tragen Neid und Eifersucht in der modernen Literatur ein realistischeres, differenzierteres (stärker in die Einzelheiten gehendes) Gewand. Die in den Konzepten von Eifersucht und Neid schon angelegte »Intrige« (*Intrigue*, Ricœur 1975), also eine Handlungs- und Beziehungsvorstellung, speist nicht nur mythische Stoffe, sondern bietet auch Raum für sehr differenziertes und individuelles Erzählen: Diese »Intrige«, die in den mythischen Texten fast ohne Schmuck auskommt, kann vom neuzeitlichen Literaten, entsprechend seinem eigenen oder gesamtkulturellen Wissen, entsprechend seiner literarischen, ethischen, politischen Ziele, ausgeschmückt und mit verschiedenen Vor- und Nachgeschichten versehen werden, ohne dabei ihre Konsistenz einzubüßen.

Zu der Vorstellung von »Intrige« kommt hinzu, dass es in jedem Sprachkreis zahlreiche Wendungen gibt, die die Phänomene Eifersucht und Neid bildhaft und einprägsam umschreiben: So begegnen einem alleine im Deutschen die vor Wut, Hass, aber vielleicht auch vor Liebe glühende Eifersucht,

der blasse, grün- oder gelbgesichtige Neid, die dramatische Eifersuchtsszene und die heimlichen Machenschaften des Neides. Meistens genügt die Andeutung einer Eifersucht, um diese oft mit körperlichem Ausdruck oder Empfinden verbundenen Bilder im Leser zu wecken. Ebenso wird der Leser auf bestimmte Figuren reagieren: Ab dem 19. Jahrhundert trifft man im Roman in Alltagsschilderungen auf den übermäßig misstrauischen oder sogar paranoischen Eifersüchtigen und würde sich vielleicht wünschen, ihm nie in Wirklichkeit zu begegnen. Man kann dem larmoyanten, sich schon im Vorhinein verlassen Fühlenden versuchen auszuweichen, dem scheelen Beobachter beim Beobachten zusehen, den sich verzehrenden Neidischen und gekränkten Grübler des »Warum nicht ich auch?!« zu Verstand bringen wollen. Auch gibt es »typisch« eifersüchtige und neidische Handlungen, wie das scheele Beobachten, das Verächtlich- und Schlechtmachen, die Suche nach Beweisen und das Schreien und Wüten.

Hinter allen diesen »Figuren der Eifersucht und des Neides« lässt sich ein Gewirr aus komplizierten menschlichen Beziehungen, kulturellen Normen und realen Begrenzungen mutmaßen, das wiederum Stoff für einen Roman ist. Und nicht zuletzt sind da immer noch die vielen, oben genannten »alten Texte« von Eifersucht und Neid, aufgrund derer allein es schon eine Anstrengung wert ist, von Eifersucht und Neid zu erzählen, ob nun im Sinne einer neuen Deutung, Aufwertung des eigenen Erzählens, im Sinne einer Abgrenzung davon oder aufgrund der allgemeinen Faszination dieser Erzählungen …

So lohnenswert es erscheint, über den Neid und die Eifersucht der anderen und im Allgemeinen zu sprechen oder davon zu erzählen, so wenig eignen sich die selbst erlebte Eifersucht und der selbst erlebte Neid dazu: Über die eigenen Eifersuchts- und Neidgefühle spricht man nicht. Eifersucht und Neid sind die Emotionen des Unsozialen, des Pathologischen, des Kindes oder des unreifen Erwachsenen. Sie sind verkörpert in den lächerlichen Randfiguren, den bösen Mitspielern und Dämonen. Findet sich keine geeignete Romanfigur für sie, sind sie unbewusst wirkende Mächte. Gründe dafür, dass Eifersucht und Neid immer die des anderen sind, liegen in den Emotionen selbst, in der mit ihnen verbundenen Scham, aber auch im öffentlichen Ansehen, das man so einbüßen könnte: Eifersucht und Neid sind Emotionen an der Grenze zum Sozialen, bei denen die psychologischen Aspekte immer

auch die Umwelt des Eifersüchtigen oder Neidischen reflektieren und die psychologische Befindlichkeit des Eifersüchtigen oder Neidischen zumindest zunächst von seinem (meist unsozialen) Verhalten überdeckt wird. Ebenso wenig wie sich Eifersucht und Neid ohne Berücksichtigung der vielen o. g. inhärenten, zur Literatur prädisponierenden Aspekte analysieren lassen, sind sie von der Auseinandersetzung mit ihrer sozialen Bewertung, gängigen sozialen Zuschreibungen, Vorurteilen gegenüber Gruppen, dem sprachlichen Ausdruck usw. zu trennen. Jede Kultur hat andere, meist narrativ geprägte Vorstellungen und Konzepte von Neid und Eifersucht, hält bestimmte Formen für typisch, weil sie ihre Gesellschaft/ihre gesellschaftlichen Problemstellungen am ehesten widerspiegeln: Der Schriftsteller aber, der Eifersucht oder Neid thematisieren will, hat sich mit diesen »Erzählungen« auseinanderzusetzen.

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für die erste größere Tagung unseres *Forums für Literatur und Psychoanalyse* kamen wir daher nicht von ungefähr auf dieses Thema, das uns, trotz oder wegen unserer sehr heterogenen wissenschaftlichen Hintergründe genügend Stoff zur gemeinsamen Diskussion bieten sollte und dann auch bot. Die für diese Tagung verfassten Aufsätze haben wir nun nach reichlicher Diskussion und kollegialer Überarbeitung zu einem Band zusammenfügen können. Entsprechend unserer fachlich weit gestreuten Zusammensetzung geben sie einen breiten Überblick über Eifersucht und Neid als soziale und literarische Phänomene. Die verschiedenen Ausdrucksformen und Funktionen von Eifersucht und Neid, die wir in unseren Untersuchungsgebieten fanden, weisen darauf hin, wie stark kulturelle Unterschiede und historische Entwicklungen die Wahrnehmung dieser Phänomene beeinflussen. Bei der Konzeption des Bandes entschlossen wir uns, die beiden eher theoretischen Aufsätze, die Eifersucht und Neid als soziale Phänomene behandeln, an den Anfang zu stellen, da sie eine gewisse konzeptuelle Grundlage für die nachfolgenden Aufsätze sind. Die darauf folgenden Aufsätze setzen sich mit Eifersucht und Neid als literarische Phänomene anhand eines bestimmten Werkes[1] auseinander, womit sie auch Ergebnisse der beiden ersten Aufsätze illustrieren.

1 Es sind hier nur Analysen erzählender Texte vertreten, das dramatische Genre wurde ausgespart.

Die historisch-chronologische Reihenfolge, die wir für diese Aufsätze gewählt haben, weist auf eine soziale und eine literaturgeschichtliche Entwicklung im Umgang mit Eifersucht und Neid hin. Letztere kann man parallel zur Entwicklung der Personendarstellung und -gestaltung, aber auch zur Entwicklung von Topoi sehen. Eifersucht und Neid werden zunehmend – wie sich auch an den hier behandelten literarischen Werken nachvollziehen lässt – aus dem »Text der Geschichte« (Jauss 1982) heraus in die Verstandes- und Gefühlswelt des Lesers verlagert, der durch sie immer größeren Anteil an der Deutung, Bewertung und Wahrnehmung der literarischen Texte hat. Außerdem erfahren Eifersucht und Neid in der Literatur eine zunehmende Individualisierung und damit einhergehend auch Differenzierung; sie entfernen sich in Beschreibung und Gestaltung immer mehr von den mythischen Vorgängern, ohne dabei notwendigerweise an Emotionalität einzubüßen. Diese Entwicklung kann man sowohl auf die stärkere literarische Verarbeitung als auch auf einen allgemein individualisierteren sozialen Umgang (die wissenschaftliche Erforschung eingeschlossen) mit Eifersucht und Neid zurückführen: Schon bei La Rochefoucauld sind Eifersucht und Neid längst nicht mehr nur die zu Sünden prädisponierende »Invidia«, sondern Emotionen, die vor allem das Sozialgefüge beeinträchtigen und das Leben bei Hofe erschweren können; zu Zeiten von Nietzsche aber sind Eifersucht und Neid längst Gegenstand medizinischer und philosophischer Erforschung. Diese Entwicklungen bedeuten allerdings nicht, dass die zeitlich früheren Zu- und Umgangsweisen, Formen und Funktionen von Eifersucht und Neid heute keine Gültigkeit mehr besitzen. Sie erhalten aber ein anderes Gesicht, gleiten ins Triviale ab oder werden ergänzt und weiter differenziert, um später wieder in der Literatur zu erscheinen.

Die Psychoanalyse, wie auch empirisch-naturwissenschaftliche Formen der Psychologie, hatten im 20. Jahrhundert einen erheblichen Anteil an dieser Aufarbeitung und trugen so zu einem meist eher gelassenen, sehr variantenreichen Umgang mit Neid und Eifersucht bei, wie es anhand unserer Beiträge deutlich werden wird. Dabei kann man eine dritte, letztendlich wenig erstaunliche Entwicklungslinie erkennen: Die wissenschaftlichen Ansätze zur Erforschung von Eifersucht und Neid lassen sich, trotz ihrer zunehmenden Verschiedenheit, vergleichen und zusammenfassen. Die in der Literatur stattfindende Individualisierung

aber führt dazu, dass es keinen einheitlichen literarischen Diskurs mehr über Eifersucht und Neid gibt – an seine Stelle ist die Vielzahl der Texte, der Textvorlagen, der literarischen Theorien getreten.

Als Einstieg in den Band und das Thema folgen nun sieben thesenhafte Ausführungen[2] zu Eifersucht und Neid als sozialen und literarischen Phänomenen, die mit den einzelnen Aufsätzen verbunden sind, aber auch über sie hinausgehen. Dieses Vorgehen hängt damit zusammen, dass sich hinter der spezifischen Umgangsweise mit den ausgewählten literarischen Werken und den beschriebenen sozialen Phänomenen auch allgemeine Beurteilungen und Erkenntnisse, allgemeine literarische und soziale Zu- und Umgangsweisen bezüglich Eifersucht und Neid verbergen. Die in den Thesen erfolgende Weiterführung, Verallgemeinerung und theoretische Reflexion hat daher zum Ziel, den »großen Bogen« zu spannen. Dies geschieht vor allem bei den literarischen Untersuchungen durch Bezugnahme auf die jeweilige literarische Epoche und die in ihr möglichen »Leerstellen« im Sinne von Iser (1976)[3]. In den Thesen wird außerdem schon teilweise deutlich werden, wie sich die sehr verschiedenen wissenschaftlichen Ansätze befruchten können. Die Reihenfolge der Thesen lehnt sich an die der Aufsätze an.

Literatur hat gegenüber der wissenschaftlichen Erforschung von Eifersucht und Neid Vorteile. Sie darf mit dem zu erwartenden Verhalten und den Einstellungen des Lesers spielen oder ihn – alle üblichen Vorstellungen von Eifersucht und Neid hintertreibend – in Verwirrung oder gar Schrecken zurücklassen. Darüber hinaus kann sie eine Geschichte vorgaukeln, die sich nur in den erwartungsgeprägten Fantasien des Lesers abspielt. Die Weiterentwicklung von Theorien und der Zugewinn an Wissen aber haben zur Folge, dass der Leser immer mehr »Leerstellen« im Text verkraften kann.

2 Sofern hier nur paraphrasiert wird, wird nicht noch einmal extra auf die Quellen und die Literatur, die in den Aufsätzen verwendet wurde, hingewiesen, nur zusätzlich verwendete Literatur wird angegeben.

3 Mit diesem Konzept sind vor allem jene Stellen im Text gemeint, die sprachlich und inhaltlich offen sind und damit vom Leser eine eigene Konstruktionsarbeit verlangen. Man kann zur Offenheit, die in Isers Konzept genannt wird, auch noch widersprüchliche Textelemente, dem Leser eher unbekannte Konzepte, Stilmischungen und -brüche, Einbezug einer ursprünglich nicht-literarischen Sprache (die Sprache der Juristen, Mediziner, Ingenieure) etc. hinzufügen.

1. (Un)soziale Emotionen: Eifersucht und Neid im Alltagsleben der Kulturen

Eifersucht und Neid gehören, wie das Gefühl der Scham, zu den »sozialen« Emotionen: Sie sind situationsbedingt und werden durch eine soziale Situation und deren Beobachtung durch ein Subjekt ausgelöst. Prinzipiell haben auch sie die Aufgabe, auf schwierige Situationen des sozialen Miteinanders Hinweise zu geben und Veränderungen anzustoßen. Anders jedoch als die zur Selbstreflexion führende Scham, bekommen Eifersucht und Neid vor allem diejenigen zu spüren, auf die jemand eifersüchtig oder neidisch ist. Die »Veränderung der Beziehung«, die Eifersucht wie Neid beabsichtigen, bedeutet aus Sicht des Eifersüchtigen oder Neidischen, dass nicht er selbst, sondern die anderen sich verändern bzw. sich anders verhalten müssen – insofern müsste man vielleicht eher von »(un)sozialen Emotionen« sprechen.

Eifersucht und Neid beruhen auf einem »sozialen Vergleich«: Eine Person vergleicht sich mit einer anderen und stellt dabei fest, dass sie, trotz prinzipieller Vergleichbarkeit in Bezug auf eine weitere Person bzw. ein materielles Objekt, eine Fähigkeit, einen Status o.ä., ungleich behandelt wird. Auf dieser Basis können Eifersucht oder Neid entstehen, sofern der Vergleich nicht sachlich bleibt, sondern mit dem Selbstwert der eigenen Person verbunden wird. So können individuell wie auch kulturell unterschiedlich Gefühle des Begehrens, der Kränkung, Erniedrigung, Verlustangst, Unsicherheit, Wut, Ungerechtigkeit oder des Ressentiments hinzutreten. Das Zusammenspiel der verschiedenen Gefühle, die bei beiden Emotionen sehr ähnlich sein können, macht es schwer, sie im Einzelnen voneinander abzugrenzen. In der Realität wirken häufig Eifersucht und Neid ineinander, insbesondere dann, wenn es sich um pathologische Formen der beiden Emotionen handelt (vgl. Wurmser 2006). Grundsätzlich beruhen Eifersucht und Neid jedoch auf verschiedenen sozialen Situationen: In der sozialen »Grundsituation« der Eifersucht gibt es den Eifersüchtigen und denjenigen, auf den man eifersüchtig ist; in der des Neides gibt es den Neidischen, das Neidobjekt und den Beneideten. »Du wirst von jemandem geliebt oder begehrt, von dem ich auch geliebt oder begehrt werden will«, sagt der Eifersüchtige

zu der Person, auf die er eifersüchtig ist; und der Neidische fällt ein: »Du hast etwas, das ich auch haben möchte.«

Diese sozialen »Grundsituationen« von Eifersucht und Neid können als universal angesehen werden. Darüber hinaus lassen sich aufgrund der Verortung im Sozialen zahlreiche Formen von Eifersucht und Neid unterscheiden. Sie erhalten in Abhängigkeit von den Personen (Kinder, Erwachsene, Einzelne, Gruppe), dem Ort (Familie, Gesellschaft), der Qualität (insbesondere die Stärke der enthaltenen Destruktivität) und dem Ausdruck (offener Gefühlsausdruck, offene oder versteckte feindselige Handlungen, Passivität, Rückzug) auch unterschiedliche soziale Bewertungen und moralische Beurteilungen. So gibt es den konstruktiven, den Neidischen letztendlich voranbringenden Neid, aber auch den missgünstigen Blick, bei dem aus lauter Scham, etwas zu sehr zu begehren (und es nicht bekommen zu können), auch dem anderen nicht gegönnt wird, was dieser besitzt. Die soziale Verurteilung dieser Form des Neides ist groß, zeigt sie doch, dass der Neidische sein Begehren nicht mehr unter Kontrolle hat und die Grenzen des anderen nicht respektiert. Daher gesteht niemand seinen Neid gerne ein, zeigt vielmehr Scham über das Empfinden von Neid oder lenkt von seinem Neid auf den anderer Personen ab. Der Eifersüchtige dagegen, solange seine Eifersucht sich gegen einen wirklichen Rivalen richtet, ist in gewisser Weise entschuldigt: Denn er will letztendlich seine Beziehung bewahren. Und selbst wenn er auf jede Person eifersüchtig ist, die nur theoretisch seiner Beziehung zur Gefahr werden könnte, beeinträchtigt er damit letztendlich nur eben diese Beziehung und zeigt seine eigene Schwäche. Ihm wird eher mit Vorsicht als mit moralischer Verurteilung begegnet.

Jenseits dieser allgemeinen Tendenzen gibt es große Unterschiede zwischen den Kulturen: Was als Neidobjekt fungieren kann, auf wen man eifersüchtig ist, wie stark bzw. in welcher Hinsicht und Weise Eifersucht und Neid geäußert werden dürfen und wie groß der Einfluss von Eifersucht und Neid auf die jeweilige soziale Umgebung ist, d.h., wie repressiv oder auch produktiv mit ihnen umgegangen wird, hängt davon ab, was in einer Kultur als Eigentum gilt, wie viele Ehepartner jemand haben darf, wie sich das Geschlechterverhältnis darstellt, usw. Oft spiegeln sich diese unterschiedlichen Einschätzungen und Bewertungen schon im sprachlichen Ausdruck wider.